

## Papierwucher.

Dieser Tage waren die Herausgeber der österreichischen Zeitungen verammelt, um sich in Anwesenheit von Vertretern der Regierung über die Maßregeln zu besprechen, die notwendig sind, der neuerdings geplanten Preistreiberei in Zeitungsdruckpapier wirksam entgegenzutreten. Es scheint, daß man sich dieses Mal auf dem Wege zum Erfolge befindet, nicht nur, weil nun auch die Regierung erkennt, daß die Zeitungen im öffentlichen Interesse gegen die Wucherabsichten unerzättlicher Ausbeuter der Kriegslage geschützt werden müssen, sondern noch viel mehr, weil die Zeitungsunternehmer endlich den so wirksamen Weg der Selbsthilfe eingeschlagen haben. Sie haben beschlossen, eine gemeinsame Einkaufsstelle zu gründen, die zunächst Vorräte an Papier für den Fall anschaffen soll, daß es nicht gelingen sollte, die Fabrikanten zu überzeugen, daß die Zeitungen in der Mehrheit gänzlich außerstande sind, eine neue Preissteigerung des Papiers zu ertragen. In diesem Falle will man durch den Bezug ausländischen Papiers über die hoffentlich kurze Zeit des Kampfes hinwegkommen.

Eine gleiche Gründung wurde auch in Budapest beschlossen und man muß den Ungarn zugestehen, daß sie wieder einmal schneller waren. Gestern kam die Meldung, daß die Ungarische Zeitungspapierbeschaffungs-Aktiengesellschaft gegründet wurde. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Bela Agai gewählt, dem das größte Verdienst um die Durchführung zukommt. Als bezeichnend für die ungarische Auffassung von der Bedeutung der Presse sei erwähnt, daß Herr Alfred Drasche-Dazar, Präsidialist des ungarischen Ministerpräsidenten, mit der ausdrücklichen Bezeichnung „als Vertreter des Ministerpräsidenten“, ferner Herr Bela Bancso, ein hoher Beamter des Handelsministeriums, „in Vertretung des Handelsministeriums“ in den Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft gewählt wurden, die selbstverständlich keine Erwerbsunternehmung ist, sondern nur in Form einer Aktiengesellschaft eine streng genossenschaftliche Einrichtung. Bei uns, wo solche Dinge bekanntlich etwas länger dauern, sind aber doch die Vorbereitungen schon so weit gediehen, daß der rührige Zentralverband der österreichischen Zeitungswirtschaft schon in der nächsten Zeit, ganz bestimmt noch vor Ablauf des Jahres, in der Lage sein wird, die Einkaufsstelle für österreichische Zeitungen, Gesellschaft m. b. H., durchzuführen. Als selbständige Gesellschaft, aber in vollstem Einvernehmen mit dieser Gesellschaft, wird auch eine für die Flachdruckpapier verbrauchenden Gewerbe ins Leben gerufen.

Für weit wichtiger als diese Vorbereitung auf den ihnen aufgedrungenen Kampf halten wir aber die Erkenntnis, daß Selbsthilfe geboten und möglich ist; wir glauben, daß sich daraus zwei wertvolle Folgen ergeben werden: es wird für alle Zukunft der Vertretung der gemeinsamen Interessen der Erzeuger eine eben solche der Verbraucher wirksam gegenübergestellt und deshalb nicht länger möglich sein, einen Verbraucher gegen den anderen auszuspielen und der Gesamtheit und der Regierung die im Schrecken erzielten Preise als Marktpreise vorzuspiegeln, wie dies jetzt zum großen und ungerechtfertigten Nutzen der Fabriken geschieht; dem Kartell der Erzeuger wird das sittlich einwandfreie der Verbraucher entgegengestellt. Es war höchste Zeit!

Der zweite, ungleich wertvollere Erfolg wird aber die gewonnene Erkenntnis von der Bedeutung des genossenschaftlichen Gedankens sein. Aus dem Versuche, den Zeitungen unausgesetzt Kriegskontributionen unerhörter Höhe aufzuerlegen, wird eine so starke Abwehrbewegung hervorgerufen, daß es die Fabriken wahrscheinlich noch sehr bedauern werden, die Henne geschlachtet zu haben, die ihnen, wenn schon nicht goldene, so doch sehr nahrhafte Eier legte. Dazu kommt noch die schon völlig gesicherte Gründung einer Papierfabrik der ungarischen Zeitungen, die nicht nur den ganzen Bedarf Ungarns, sondern auch noch einen großen Teil des österreichischen decken wird. So werden wir es schließlich noch erleben, daß sich die österreichischen Fabriken durch ihre gar zu rücksichtslose Ausbeutung der Kriegsgelegenheit um einen großen Teil ihrer Rundschaft bringen, was man als verdiente Strafe bezeichnen könnte, wenn es nicht zum Nachteil der österreichischen Volkswirtschaft im allgemeinen wäre. Die Regierung, die in den bisherigen Verhandlungen gutes Verständnis und anerkennenswertes Wohlwollen gezeigt hat, sollte in dieser letzten Stunde dahin zu wirken suchen, daß die Fabrikanten erkennen, wie sehr sie dem augenblicklichen Vorteil zu Liebe die Zukunft aufs Spiel setzen.

Nicht minder arg, ja vielleicht noch schlimmer, ist übrigens die wild. Preistreiberei mit den übrigen Papiergattungen, die gleichfalls nach entschiedener Abwehr verlangt. Um dieses höchst traurige Kapitel industrieller Raubgier — es gibt für diese Vorgänge keine andere Bezeichnung — ein andermal. Auch ihr wird durch den oben erwähnten Zusammenschluß hoffentlich wirksam entgegengetreten werden.